

# Weihnachten 2010

Predigt von Bischof Dr. Franz-Josef Bode  
am 25. Dezember 2010 im Hohen Dom zu Osnabrück

## 1. Lesung:

*Wie willkommen sind auf den Bergen /  
die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, /  
der eine frohe Botschaft bringt und Rettung verheißt, /  
der zu Zion sagt: Dein Gott ist König.  
Horch, deine Wächter erheben die Stimme, /  
sie beginnen alle zu jubeln. Denn sie sehen mit eigenen Augen, /  
wie der Herr nach Zion zurückkehrt.  
Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, /  
ihr Trümmer Jerusalems! Denn der Herr tröstet sein Volk, /  
er erlöst Jerusalem.  
Der Herr macht seinen heiligen Arm frei /  
vor den Augen aller Völker. Alle Enden der Erde /  
sehen das Heil unseres Gottes.*

Jes 52,7-10

## 2. Lesung:

*Viele Male und auf vielerlei Weise hat Gott einst zu den Vätern gesprochen durch die Propheten; in dieser Endzeit aber hat er zu uns gesprochen durch den Sohn, den er zum Erben des Alls eingesetzt und durch den er auch die Welt erschaffen hat; er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Abbild seines Wesens; er trägt das All durch sein machtvolleres Wort, hat die Reinigung von den Sünden bewirkt und sich dann zur Rechten der Majestät in der Höhe gesetzt; er ist um so viel erhabener geworden als die Engel, wie der Name, den er geerbt hat, ihren Namen überragt. Denn zu welchem Engel hat er jemals gesagt: Mein Sohn bist du, / heute habe ich dich gezeugt, und weiter: Ich will für ihn Vater sein, / und er wird für mich Sohn sein?  
Wenn er aber den Erstgeborenen wieder in die Welt einführt, sagt er: Alle Engel Gottes sollen sich vor ihm niederwerfen.*

Hebr 1,1-6

## Evangelium:

*Im Anfang war das Wort, /  
und das Wort war bei Gott, /  
und das Wort war Gott.  
Im Anfang war es bei Gott.  
Alles ist durch das Wort geworden /  
und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist.  
In ihm war das Leben /  
und das Leben war das Licht der Menschen.  
Und das Licht leuchtet in der Finsternis /  
und die Finsternis hat es nicht erfaßt.*

*Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, / kam in die Welt.*

*Er war in der Welt /  
und die Welt ist durch ihn geworden, /  
aber die Welt erkannte ihn nicht.  
Er kam in sein Eigentum, /  
aber die Seinen nahmen ihn nicht auf.  
Allen aber, die ihn aufnahmen, /  
gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, /  
allen, die an seinen Namen glauben,  
die nicht aus dem Blut, /  
nicht aus dem Willen des Fleisches, /  
nicht aus dem Willen des Mannes, /  
sondern aus Gott geboren sind.*

*Und das Wort ist Fleisch geworden /  
und hat unter uns gewohnt /  
und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, /  
die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, /  
voll Gnade und Wahrheit.*

*Johannes legte Zeugnis für ihn ab und rief: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, / Gnade über Gnade.*

*Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der Einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.* Joh 1,1-18

Anfang – Wort – Leben – Licht – Wahrheit – Gnade. Liebe Schwestern und Brüder, das alles sind große und an Weihnachten vollmundig gebrauchte Worte. Manchmal sind sie uns schon zu gewohnt. Ein kleiner Text von Andreas Knapp bringt es auf den Punkt:

krippe

im gedroschenen stroh  
des leeren geredes  
kein körnchen wahrheit mehr

täglich wächst der hunger  
dass ein wort geboren werde  
nahrhaft wie ein weizenkorn

(in: Andreas Knapp, Höher als der Himmel. Göttliche Gedichte, Würzburg 2010, S. 28)

Vielleicht geht uns die Nahrhaftigkeit der Worte aus der Weihnachtsbotschaft gerade in diesem Jahr besonders auf, da der Hunger besonders groß ist nach neuem Anfang, nach wahrhaftigem Wort, nach echtem und glaubwürdigem Leben, nach Licht und Transparenz in allen Dunkelheiten und Schatten, nach Wahrheit, der man trauen kann, nach Gnade mitten in den schweren Schuldigkeiten, die ans Licht gekommen sind. Denn zu viel Missbrauch, Enttäuschung, Vertrauensbruch, Doppelbödigkeit, zu viel Zerbrechen und Brüchigkeit haben uns erschüttert. Die Sehnsucht nach neuem Aufbruch in uns, in unserer Kirche und in unserer Gesellschaft ist groß.

Die einen werden sagen: Dann lasst doch endlich die großen Worte und das leere Gerede! Zieht euch zurück, denn uns habt ihr sowieso nichts mehr zu sagen!

Die anderen sind die unendlich vielen, die es trotz aller Turbulenzen und Irritationen des letzten Jahres und trotz aller Schmerzen und aller Trauer nicht aufgegeben haben, vom Evangelium, von der Frohen Botschaft die Fülle des Lebens zu erwarten. Sie lassen sich von dem absolut neuen Anfang berühren, den Gott in dem Kind von Bethlehem, in seinem Sohn Jesus Christus setzt, der keine Abgründigkeit der Menschen gescheut hat. Auch dort, wo nur noch Stroh ist, wo wir in den Stall geraten sind, wo wir auf die Wärme aller Kreaturen angewiesen sind, weil alles zu kalt geworden ist, auch dort, wo niemand mehr etwas Neues erwartet und alles nur noch bergab zu gehen scheint – auch dort, oder gerade dort setzt Gott einen neuen Anfang!

Und das mit dem, was uns am meisten fehlt, mit

dem Wort, in dem Wahrheit und Leben ist, das glaubwürdig und aufrichtig ist, das Wirkung hat und in Tat und Lebensstil Fleisch und Blut gewinnt, Gesicht, Herz und Hand  
mit Leben, das weder auf Biologie noch auf Ökonomie reduziert wird, sondern vom ersten bis zum letzten Augenblick des Daseins Abbild und Ebenbild des lebendigen Gottes ist, Leben, das sich einem Größeren verdankt weiß, Leben, das sich auch dem Leiden und der Begrenzung stellt und ihnen gewachsen ist, Leben, das wir niemals allein, sondern von innen her immer gemeinsam leben, wo jeder und jede das Seine und das Ihre einbringt für das Ganze  
mit Licht, das nicht von Watt- und Voltzahlen abhängt, sondern eine andere, die wirkliche Dunkelheit, die Finsternis und die Schatten erhellt und neue Perspektiven sehen lässt, Licht, das uns Gott in der Wirklichkeit der Welt und unseres Lebens entdecken lässt, damit uns ein neues Licht aufgeht für die Bewältigung der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft  
mit Wahrheit, die endlich alle Doppelbödigkeiten, Vertuschungen, Beschönigungen, Ausflüchte, Realitätsverlust und Einseitigkeiten durchbricht und sich in Wahrhaftigkeit, Gelassenheit und Treue zeigt. Wo wir diese Wahrheit zu erkennen suchen, sie annehmen und tun, macht sie uns frei. Es ist die Wahrheit der Welt, unseres Lebens, der

Menschen; vor allem aber ist es die Wahrheit Gottes, die sich in seiner Menschwerdung sichtbar und greifbar zeigt und Gnade, die Barmherzigkeit, das Entgegenkommen eines Gottes, der uns nicht allein lässt in unseren Bemühungen und Anstrengungen, die Welt und uns selbst zum Besseren zu verändern, der uns wirklich entgegenkommt.

Nicht wir müssen alles erreichen und ihn zuerst in allem suchen – zuerst sucht er uns. Und er hat uns gefunden – damals in Bethlehem, heute hier in Osnabrück und anderswo. Er hat schon das Entscheidende getan, ehe wir uns bemühen, denn er hat schon mit uns angefangen, ehe wir einen neuen Anfang setzen können!

Für diese unerwarteten Möglichkeiten Gottes gibt es – Gott sei Dank – immer noch Zeugen und Zeuginnen; dafür gibt es immer noch viele, viele Menschen, Männer und Frauen, Junge und Alte, die wie Johannes im Evangelium Zeugen und Zeuginnen des Lichts sind, so sehr die Finsternis das Licht auch oft nicht erfasst. Es gibt sie – mitten unter uns –, die an Seinen Namen glauben, die sich dem Willen Gottes stellen und die aus Gott geboren sind, weil Gott als Mensch geboren ist.

Deshalb kann die Lesung uns auch heute zurufen: Brecht in Jubel aus, jauchzt alle zusammen, ihr Trümmer Jerusalems. Denn der Herr tröstet sein Volk, er erlöst Jerusalem!

Das hat nichts zu tun mit einer Mentalität des „Schwamm drüber“, des „schnell Vergessens“, des „zur Tagesordnung Übergehens“; das hat nichts damit zu tun, das schier Unerträgliche des vergangenen Jahres mit Jubel übertönen oder verdrängen zu wollen. Es hat einzig mit der tiefen Wahrheit dieses Festes zu tun, dass Gott gerade im Unten, im Kleinen, im Verborgenen, in den Abgründen und Krisen einen neuen Anfang gesetzt hat und weiterhin neue Anfänge setzt!

Diesen Trost erfährt freilich nur der, der sich bis zur Krippe beugen kann, der in diese ‚Kinderaugen Gottes‘ schauen kann und sich von den kleinen Armen dieses Kindes ganz umfassen lässt. Es sind die Arme, die ausgebreitet bleiben bis am Kreuz und noch weiter bis dorthin, wo wir im Himmel, in Seinem Leben erwartet sind. Amen.